

Predigt zur Ordination von Judith Pail am 24.09.2017 um 15:00 in der Evangelischen Friedenskirche Lainz

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Ich lese den Predigttext aus dem Buch Jesaja Kapitel 43, die Verse 1 bis 3 nach der Elberfelder Übersetzung:

„Aber jetzt, so spricht der HERR, der dich geschaffen, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen.

Denn ich bin der HERR, dein Gott, ich, der Heilige Israels, dein Retter.“

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

Was ist das Geheimnis einer perfekten Pfarrerin?

Folgenden Artikel habe ich dazu auf der Homepage der evangelischen Kirche Fröhstockheim und Rödelsee gefunden:

„Der perfekte Pfarrer

Die perfekte Pfarrerin predigt genau zehn Minuten. Sie verdammt die Sünde rundum, tut dabei aber niemandem weh. Sie arbeitet von acht Uhr morgens bis Mitternacht, und das sieben Tage die Woche.

Die perfekte Pfarrerin hat stets für alle seine Gemeindemitglieder Zeit, nur für sich selbst und ihre Familie braucht sie keine.

Die perfekte Pfarrerin darf gute Ratschläge geben, aber sie darf nichts und niemanden kritisieren. Sie ist 29 Jahre alt, aber mindestens 49 an Erfahrung.

Die perfekte Pfarrerin lächelt ständig mit einem ernsten Gesicht, denn sie hat einen gut entwickelten Sinn für Humor, der durch nichts erschüttert werden kann. Eigene Sorgen und Probleme kennt sie nicht.

Sie macht täglich ein Dutzend Hausbesuche und ist immer in ihrem Büro erreichbar, für jeden, der sie gerade braucht.

Die perfekte Pfarrerin hat immer Zeit für das Presbyterium und seine Probleme. Sie besucht viele Tagungen zu ihrer Weiterbildung, ist aber immer zu Hause. Sie interessiert sich für alle Vereine und Organisationen am Ort, stimmt mit der politischen Meinung jedes ihrer Gemeindemitglieder überein und ist regelmäßig in jedem Gemeindekreis,

bei jedem Geburtstag und jedem Krankenzimmer anwesend. Sie selbst ist niemals krank.

Die perfekte Pfarrerin hat immer gute Ideen für alle Gelegenheiten. Sie weiß alles, sie kennt alles, sie macht alles, und sie wird dabei niemals müde und hört niemals auf.

Die perfekte Pfarrerin wohnt immer in der Nachbargemeinde.“

Liebe Gemeinde, das ist ein Phänomen, das ich auch bei Christen beobachte. Es geht um das Bild nach außen, das Lächeln, das Freundlich sein. Kommt es darauf an?

Ich möchte Ihnen heute von einem besonderen Baum erzählen, denn ein Baum ist das perfekte Beispiel dafür, dass es nicht nur das äußere gibt. (*Bonsaibaum herzeigen*)

In der westlichen Namib-Wüste in Namibia gibt es eine eigentümliche Pflanze, die es nur hier und nirgendwo sonst auf der Welt gibt. Die Nara-Pflanze ist ein Kürbisgewächs, das ein dichtes wirres Gestrüpp bildet und etwa 1,5 Meter hoch wird. Die Früchte sind hellgrüne Melonen, die etwa ein Kilogramm wiegen und die Größe eines Straußeneies erreichen. Im Leben der dort ansässigen Topnaar-Eingeborenen spielten die Narafrüchte immer eine wichtige Rolle. Diese Pflanze gedeiht sehr prächtig auf hohen Dünen, wo nur sehr selten ein Regenschauer niedergeht.

Was ist das Geheimnis, dass diese Pflanze dennoch überleben kann? Sie hat eine bis zu 40 Meter tiefe Wurzel. Die Pflanze bohrt sich tief durch den Dünen sand, bis sie auf eine unterirdische Wasserader stößt. Sollte die unterirdische Wasserader für einige Jahre versiegen, so könnten dennoch die Früchte dort oben wunderbar gedeihen, denn im Wurzelstamm ist so viel Wasser gespeichert, dass die Nara jahrelang davon zehren kann.

Faszinierend. Wer tut sich das überhaupt an, in der Wüste Früchte bringen zu wollen? Das ist doch mühsam. Pfarrer in einem Kriegsgebiet sein oder vielleicht auch in einem säkularisierten Land, wo Menschen nur noch in Ausnahmefällen die Kirche besuchen. Das ist mühsam, da ist es doch unmöglich eine gute Pfarrerin zu sein. Und doch scheint das Bild dieser Pflanze eine klare Botschaft zu haben:

Zuerst geht es nicht um das Äußere und auch nicht um die Umstände:

Es geht um das Unsichtbare, darum, wie ich verwurzelt bin. Und hier landen wir bei **Koloss 2,7** wo geschrieben steht:

„Seid in Christus verwurzelt.“

Was tut die Wurzel eines Baumes? Sie gibt Standhaftigkeit, verankert im Boden. Aber sie versorgt den Baum auch beständig mit allen nötigen Nährstoffen, die er braucht. Die Wurzeln sind die Grundvoraussetzung für Überleben und Frucht Tragen des Baumes, obwohl man sie überhaupt nicht oder nur wenig sieht.

Auch Gott beginnt oft mit den Grundvoraussetzungen, wenn er mit den Menschen spricht. Er fragt danach, wie es in ihrem Herzen aussieht, was sie grundlegend falsch verstanden haben und wie er zu ihnen und sie zu ihm stehen. Da geht es noch gar nicht darum, was sie alles zu tun haben.

Und hier landen wir beim Predigttext: Mitten im Exil spricht Gott dem Volk Israel zu, es solle sich nicht fürchten.

Und warum: weil Gott sie erlöst hat, sie sind sein. Das waren sie immer schon, aber sie haben es vergessen. Dabei ist das doch das Geheimnis ihrer Standhaftigkeit, ihrer Freude, dass sie Gott gehören, auserwählt sind und mit ihrem Gott allem furchtlos begegnen können.

Auch im Exil, wo das Volk Israel sich entwurzelt fühlt, gilt: Ihr gehört mir. Das klingt vielleicht für den ein oder anderen sehr besitzergreifend. Aber mitten in dieser Zusage ist es eine liebevolle, väterliche Aussage. sie klingt vielmehr bedrohend für alle, die gegen das Volk Israel streiten. Dieses Volk gehört mir und ich vergesse es nicht, ich begleite es durch alle Stürme des Lebens, es braucht sich nicht zu fürchten, denn ich halte es fest, bis ans Ende der Zeiten. Verwurzelung hat also auch nichts damit zu tun, dass ich immer am selben Ort bleiben muss, dort wo meine Wurzeln sozusagen sind. Wenn ich mit Gott unterwegs bin, habe ich überall eine starke Verankerung.

Die stärkste Wurzel, die das Volk Israel, die wir haben können, ist Gottes Wort und die Beziehung zu ihm, das Gebet. Denn umsomehr wir Gott kennenlernen, umsomehr stärkt uns diese Gewissheit, sie sagt uns zu, wie wichtig wir Gott sind, dass uns nichts im Leben Angst machen muss, denn Gott ist mächtiger als alle Gewalten der Erde. Und diese Wurzeln sind auch die Voraussetzung für all unser Tun, für die Frucht die wir bringen. Das ist das Versprechen unseres Glaubens: Wenn du gut verwurzelt bist, dann kannst du Frucht bringen, egal wo du bist und wie kompliziert deine Situation ist.

Unsere Wurzeln machen uns stark und beständig, sie können uns aber auch krank machen.

Dafür möchte ich zwei Formen von Christen vergleichen. Beide bringen Früchte, also beide überzeugen andere von ihrem Glauben, erzählen ihnen von der frohen Botschaft, bemühen sich um ein friedliches Miteinander usw.

Aber wenn ich mir die Wurzeln anschau, dann bemerke ich vielleicht einen Unterschied. Die einen haben gelernt, dass Gott sie liebt, dass Gott sie frei macht. Sie haben gelernt, dass Gott zu ihnen sagt: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“ Sie haben erlebt, wie Gott sie durch Stürme und Feuer begleitet und gerettet hat. Gott ist ihr Retter und sie wissen, dass Gott das für alle Menschen sein möchte. Er möchte alle frei machen. In diesem Vertrauen sind ihre Wurzeln verankert, sie lernen immer mehr von Gott, weil sie stetig mit ihm reden wollen und so bringen sie auch Früchte.

Dann gibt es auch die 2. Gruppe. Manchmal scheinen sie verbittert, als wäre ihr Christsein mehr Schein als Realität. Tief im Inneren haben sie nicht verstanden, dass Gott sie liebt. Sie glauben, sie müssen Gott dienen, weil sie selbst sonst bestraft werden. Sie sind voller Angst vor Gott und den Menschen und vor dem Versagen.

Das sind natürlich 2 Stereotypen. Manche Menschen vereinen auch beides in sich. Aber an ihnen wird der Unterschied deutlich. Unsere Wurzeln, das was uns ernährt und antreibt ist zwar unsichtbar und manchmal unscheinbar, aber es ist unendlich wichtig immer wieder zu überprüfen, ob mich das Richtige antreibt und stärkt.

Ein gutes Beispiel für diesen Bruch ist Martin Luther. Er dachte, die Wurzel seines Handelns müsse ein strafender Gott sein. Aber das fühlt sich für ihn falsch an, also kehrt er zu den eigentlichen Wurzeln zurück. Er sucht Gott ganz neu, unabhängig von allem, was die Kirche zu seiner Zeit vermittelt. Und er findet den liebenden Vater.

Und plötzlich werden die Wurzeln dieses unsicheren Mönchs fest und standhaft, weil er merkt, dass Gott ihn liebt und dass er verlässlich ist. Martin Luther wird so standhaft, dass er vor mächtigen Herrschern stehen kann und seinen Standpunkt verteidigt. Seine Kraft kommt aus Gott, er ist frei und furchtlos.

Das ist die Zusage Gottes. Er will unsere Grundlage sein, er will uns stärken, zu Mammutbäumen machen, die jedem Wind und Wetter standhalten. Er will uns mit allem versorgen, was wir brauchen, damit wir wachsen und gedeihen können, damit wir gesund sind und bleiben. Wenn wir in ihm, in Jesus, verankert sind, dann brauchen wir nichts mehr zu fürchten, weil und so steht es im Taufbefehl: ihm gegeben ist, alle Macht im Himmel und auf Erden.

Die Wurzeln eines Baumes sind unsichtbar und doch sind sie es, die den Baum tragen, ihn mit allem Notwendigen versorgen. Dementsprechend, wie tief ich meine Wurzeln in die Erde grabe, desto besser werde ich den Stürmen des Lebens standhalten, desto besser kann ich blühen und wachsen. Man könnte

sagen, es kommt auch auf die äußeren Bedingungen an. Das stimmt natürlich auch. Aber wenn ich mir die Narapflanze ansehe, dann scheinen schlimme Bedingungen kein endgültiges Hindernis für das Wachsen und Erblühen zu sein.

Sie macht vielmehr die Wichtigkeit einer guten Verwurzelung deutlich. Wenn ich an Pfarrer in Kriegsgebieten denke, an verfolgte Christen, dann bekomme ich manchmal das Gefühl, dass bei ihnen jede Oberflächlichkeit verloren gegangen ist und nur noch das, worauf es wirklich ankommt, bleibt. Und wir brauchen uns nicht zu fürchten, wenn wir in Gott verwurzelt sind, nichts kann uns umhauen, wenn er bei uns ist.

Über 200 Mal kommt die Aufforderung Fürchte dich nicht in verschiedenen Ausformungen in der Bibel vor. Und so wird die Furchtlosigkeit zu einem ganz zentralen Aspekt, einer Zusage der Liebe Gottes. Ja die Welt kann erschreckend sein, Naturkatastrophen, Kriege, das Volk Israel im Exil, Wüstenzeiten. Aber ich will euch furchtlos machen, sagt Gott.

Liebe Gemeinde, manchmal habe ich noch Angst, aber ich wachse, in die Tiefe, lerne diesen unseren Gott besser kennen, lerne mehr verstehen, was Freiheit eines Christenmenschen bedeutet, schlage meine Wurzeln und vertraue darauf, dass ich aus dieser tiefen Hoffnung und Überzeugung ein großer starker Baum werde, der ein Segen ist für meine Gemeinde und für die Menschen in dieser Gegend.

Und so ende ich mit dem Bild der Mammutbäume. Sie sind die größten und einer der ältesten Bäume die wir kennen. Und sie haben ein besonderes Geheimnis. Ihre Wurzeln bilden unter der Erde ein dichtes Geflecht, das sie miteinander verbindet. Sie stärken sich gegenseitig und geben sich Halt. So erlebe ich das als Pfarrerin und auch als Christin. Wir sind nie allein und Gott betont immer wieder, wie sehr wir einander brauchen. Wir profitieren von unserem gegenseitigen Erfahrungsschatz, unseren Stärken und Schwächen.

Lasst uns wachsen, fröhlich und furchtlos sein und werden, denn unser Gott ruft nicht nur uns Pfarrer, sondern jeden Menschen ganz persönlich beim Namen. Ihm gehören wir, unserem Schöpfer, und in ihm verwurzelt, können wir in die Freiheit der Sonne wachsen.

Amen.